

Verkehr im Usinger Land

Für den Bürgermeister sind alle Probleme der Nordostumgehung lösbar

09.05.2017 Von [ANDREAS BURGER](#) Kaum ist unser Artikel zur Planung der Nordostumgehung erschienen, gab's schon Reaktionen. Den einen ist er nicht kritisch genug, den anderen dafür zu kritisch. Und jetzt kommt noch ein Flächenproblem dazu.



Foto: Frank

Saltenberger

Usingen.

Als sich die Bundespolitik endlich darauf geeinigt hatte, kam es um 1975 zum größten Flächentausch der Bundesrepublik. In ganz Deutschland brachte die Flurbereinigung den Eigentümer wieder große Flächen zurück. Denn im Lauf der Jahre wurden durchs Vererben aus einem großen Grundstück schnell kleine Handtuchstreifen. Ganz Deutschland atmete auf. Ganz Deutschland?

Nein. Eine kleine Stadt widerstand der Reform. Denn in Usingen wollte man erst reformieren, wenn die Umgehungsstraße fertig geplant wäre. Wenn man damals gewusst hätte, wie die Affäre Nordostumgehung ausgeht . . .

Erbteilung

Wie dem auch sei. Auf Usinger Gemarkung erbt und vererbt man fröhlich weiter. Bis heute. Und so ergibt ein Blick auf die Karten mit Eigentumsverhältnissen inzwischen eine Art Schnittmusterbogen. Und genau dies macht es eben so schwer, eine größere Planung zu erstellen. Ein Horror für alle, die Flächen aufkaufen müssen – etwa für die Umgehung. Oder neue

Baugebiete. Man muss sich nur daran erinnern, wie viele Besitzer es für die Fläche der Landwirtschaftsausstellung bei der Kerb gibt, die durch das Veto einiger wenigen in der bisherigen Größe verhindert werden konnte.

Dass die TZ am Montag auf die erneute Verschiebung der Planfeststellung verwies, stieß im Rathaus sauer auf. Bürgermeister Steffen Wernard will die Planung positiv gesehen wissen, schließlich sei die Stadt noch nie so nahe an der Umgehung gewesen. Fast. Die Politik hatte den ersten Beschluss im Juni 1977 wegen der Trassenführung aufgehoben. Aber natürlich hat der Bürgermeister recht. Denn immerhin gibt's einen neuen Termin für die Planfeststellung. Dezember 2017. Und so weit war die Planung bisher noch nicht. Beim letzten Mal war's noch Herbst 2016.

Aber zurück zu den Flächen. Denn dieses Problem fiel auch unserem Leser Eberhard Steinmetz auf. Er ist selbst betroffener Grundeigentümer. Und als er vergangene Woche bei den Jagdgenossen einen Blick aufs Jagdkataster warf, stellte er fest, dass es allein 4000 Quadratmeter Grundstücke gibt, die 22 Eigentümer haben. Er plädierte dafür, dass in Usingen die Flurbereinigung angegangen wird.

Flurbereinigung

Das weiß auch Wernard, der auf die Hessische Landgesellschaft verwies. Denn diese ist zuständig, dass die Flächen für die Umgehung und sonstige Planungen in behördliche Hand gelangen. Das aber, und auch hier hat der Bürgermeister recht, macht aber nur Sinn, wenn die Planung feststeht. „Wenn wir jetzt Grundstücke kaufen oder tauschen, und bei der fertigen Planung erneut Einsprüche auftauchen und Umplanungen notwendig werden, dann sind vielleicht die falschen Grundstücke gekauft worden. Also können wir erst loslegen, wenn die Planung feststeht.“

Nun steht aber doch der Trassenverlauf eigentlich fest, oder? „Natürlich haben wir eine feste Trassenführung. Aber wie gesagt: Wenn es erneut Einsprüche gibt oder vor Gericht entsprechend entschieden wird, müssen wir wieder in Teilbereichen neu planen. Ein Ankauf macht erst Sinn mit der endgültigen Planungssicherheit.“

Die Flurbereinigung ist übrigens noch nicht gestorben. Denn dass Usingen nicht an der damaligen Bereinigung teilnahm, steht in einem Beschlussprotokoll der Politik. Die Vorarbeit, wer mit wem Flächen tauschen könnte, war ja damals geleistet worden.

In dieser Zeit wurde aber auch ein Feldwegeplan beschlossen – und für diese Planungen gab's bereits Zuschüsse vom Land. Würde Usingen den alten Beschluss aufheben, müssten diese Zuschüsse zurück gezahlt werden. „Bis heute liegt das Verfahren also auf Eis“, so Wernard.

Nun könnte also Usingen, wenn die Umgehung realisiert wird, endlich die Flurbereinigung angehen. Nur: Die Planung von damals ist Makulatur – denn inzwischen wurde ja weiter geteilt und vererbt oder verkauft. Auf die Landgesellschaft kommt also eine große Fleißarbeit zu.

Wernard betont aber: „Ich will, dass die Planungen für die Umgehung viel positiver gesehen werden. Alle, die Politik in Usingen, in Land und Bund müssen an einem Strang ziehen. Wenn alle ihre Versprechen einlösen, sich dafür einzusetzen, dann kann der erste Bagger in sechs Jahren mit dem Bau beginnen. Wir sind in einem Planungsstand, wie in die Stadt noch nie hatte. Wer die Umgehung möchte, muss sich jetzt auch dafür einsetzen.“